

Thorner Zeitung.



Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 P

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 1/2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfsprachige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 P

Nr. 291.

Donnerstag, den 13. December.

1883

Gedenktage.

13. December.

- 1587: Tod des Königs Stephan Bathory von Polen am Schlage in Grodno.
- 1688: Ueberführung des Lordkanzlers George Jefferys oder Jeffreys Baron Wam nach dem Tower auf Befehl des Prinzen Wilhelm von Oranien.
- 1769: Todestag Gellerts (geb. 1715).
- 1784: Geburt des Mechanikers Rudolf Blochmann zu Reichstadt bei Dippoldiswalde im Königreiche Sachsen.
- 1788: Tod des Königs Karl III. von Spanien.
- 1870: Blois von den Deutschen besetzt.

Preussischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

13. Sitzung vom 11. December 1883.

Am Ministertisch: v. Puttkamer, Dr. Friedberg, v. Gögler.

Präs. v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr.

Die zweite Beratung des Etats wird fortgesetzt.

Ohne Widerspruch werden erledigt die Etats der Generalordenscommission, des geheimen Civilcabinet, der Oberrechnungskammer, der Prüfungscommission für höhere Verwaltungsbeamte des Disciplinarhof, des Gerichtshofs zur Entscheidung der Competenz-Conflikte und des Gesetzsammlungsamt in Berlin.

Der hierauf folgende Etat der Justizverwaltung weist an Einnahmen 7 210 000 Mk. auf.

Abg. Schreiber (Marburg) bespricht die Unzuträglichkeiten, welche die Vereinigung der Gerichtskostenhebung mit der Verwaltung der indirecten Steuern ergeben habe, und ist befriedigt über den Entschluß, die Gerichte selbst wieder damit zu betrauen.

Justizminister Dr. Friedberg: Die Verwaltung der Finanzen und der Justiz haben sich ins Einvernehmen gesetzt, um die Frage zu erörtern, ob die Gerichtskostenhebung an die Justiz zurückzugeben sei. Ich bin schweren Herzens an die Beratung gegangen und nur weil Klagen von den verschiedensten Seiten gekommen sind, die ich für derartig berechtigt erkennen mußte, daß ich meine Abneigung gegen die Uebernahme der Kostenhebung hinter den andern Gründen, die dafür sprachen, zurücktreten lassen mußte. Ich habe bei Sr. Majestät den Könige die Auerbach'sche Genehmigung zu dieser sehr erheblichen Aenderung des Organismus der Behörden nachgesucht und kann mittheilen, daß diese Genehmigung uns geworden ist, und daß wir jetzt dabei sind, die Details zu beraten und festzustellen. Daraus aber, m. H., müssen Sie sich gefaßt machen, daß die Umgestaltung der Organisation nicht ohne erhebliche Geldopfer wird bewerkstelligt werden können. Ich habe aber die Zuversicht, daß Sie da wir diesen Schritt auf Ihre Anregung thun, auch bereit sein werden, uns die erforderlichen Mittel zu bewilligen. (Beifall.)

Abg. Westerborg erklärt sein und seiner Freunde Einverständnis mit der Uebertragung der Gerichtskostenhebung auf die Gerichte, da hierdurch Wünsche, die aus allen Landestheilen laut geworden, ihre Erfüllung finden. Er hoffe jedoch, daß diese Neuorganisation nur eine

äußerliche sein und nicht wieder zu dem alten Grundsatz werde zurückgekehrt werden, daß materiell das Kostenwesen mit den Gerichten in der Weise verbunden werde, daß letztere im Uebermaß belastet werden.

Abg. v. Cuny tritt dem Mißverständniß entgegen, als ob über diese Frage ein allgemeiner Consensus im Hause herrsche. Bei der vorjährigen Beratung haben mehrere seiner Fraktionsgenossen sich ausdrücklich gegen den Antrag ausgesprochen.

Abg. Köhler (Göttingen) ist der Justizverwaltung dankbar für den Entschluß, die altbewährte Einrichtung wieder herzustellen, und glaubt, daß eine Kostenvermehrung nur vorübergehend eintreten werde.

Abg. Kufsam will ebenfalls nicht den Anschein aufkommen lassen, als ob eine allgemeine Uebereinstimmung in der vorliegenden Frage herrsche.

Abg. Viefenbach hält es nicht dem nobile officium des Richters entsprechend, ihn mit der Einziehung der Kosten zu behelligen. Ihm wäre es recht, wenn die Sache bliebe, wie sie jetzt sei. Nur bitte er den Minister, für eine schnellere Liquidation der Kosten zu sorgen, weil es jetzt häufig vorkomme, daß die Anwälte erst drei Monate nach Beendigung eines Processes mit ihren Klienten abrechnen können.

Abg. Schreiber (Marburg) erklärt es für ihn gleichgültig, von welcher Stelle die Kosten erhoben werden, er habe nur den Wünschen der Beamten Rechnung tragen wollen.

Abg. Günther befürchtet, daß eine Aenderung des bestehenden Verfahrens sehr kostspielig sein würde. Abg. Köhler (Göttingen) bestreitet dies.

Hiermit schließt die Discussion, die einzelnen Einnahmeposten werden anstandslos bewilligt.

Die dauernden Ausgaben der Justizverwaltung sind mit 80,334,000 Mk. eingestellt.

Cap. 71, Tit. 1 wirft das Ministergehalt in Höhe von 36,000 Mk. aus. Gegen die Position melden sich 5, dafür 2 Redner.

Abg. Dr. Weber wünscht, daß die verwahrlosten Kinder in Familien untergebracht werden, nicht in den Corrigendenanstalten verbleiben, da der Umgang mit den Corrigenden leicht schädliche Wirkung haben kann.

Geh. Justizrath Starke erwidert, daß es sich hier um eine reine Verwaltungsangelegenheit handle, indem nach dem Strafgesetzbuch die verwahrlosten Kinder der Jurisdiction des Richters entzogen seien.

Abg. Dr. Martinus hält eine Herabsetzung der Anwalts- und der Gerichtsvollzieherkosten für nothwendig.

Abg. Wüsten wünscht, daß die Reinigung der von der Polizei in den Gefängnissen nicht abgelieferten Personen von der Localpolizei besorgt, sondern von der Gefängnisverwaltung gegen Entgelt übernommen werden möchte.

Abg. Bachem führt Beschwerde über die häufigen Verletzungen der Justizbeamten, welche zu ganz bedeutenden Aufwendungen an Umkle- und Verpflegungskosten führen.

Abg. v. Jagdzewski erhebt gegen die Justizverwaltung den Vorwurf, daß sie die Richter polnischer Nationalität bei Beförderungen systematisch übergehe und auch Schwierigkeiten mache, polnischen Anwälten das Notariat zu verleihen.

Justizminister Dr. Friedberg: Von einem principiellen Gegensatz gegen die Anstellung von Juristen aus den Eingeborenen des Großherzogthums Posen bin ich weit entfernt. Allerdings muß ich aber bei

Graf Eugen's Antlitz erblickte sich.

„Wann kam die Comtesse Gabriele zurück?“

Der Geheimpolizist schüttelte mit dem Kopfe.

„Das weiß ich nicht“, bekannte er. „Wenn sie überhaupt vom Hause fort war, dann muß sie sich sehr geschickt verkleidet haben. In diesem Falle muß sie ein sehr wichtiges Geheimniß zu verbergen haben.“

„Welche Personen gingen im Palais ein und aus, nachdem Sie Ihren Beobachtungsposten angetreten hatten und bevor Sie die Comtesse am Fenster sahen?“ fragte er.

„Es waren mehrere Leute zum Besuch im Palais des Grafen von Chatrois“, entgegnete Frossard kleinmüthig. „Und Jeder, der kam, verließ das Haus auch wieder. Die Diener gingen ebenfalls oft aus und ein. Ich beobachtete drei oder vier schmutzige, junge Mädchen und eine alte, gebeugte Frau mit einer alten Kappe, die Verwandte eines der Mädchen, welche ungefähr eine Stunde nach Dunkelwerden kam. Ich wartete, bis sie wieder herauskam und verfolgte sie dann eine Zeit lang, um ihr Gesicht zu sehen und einen Blick auf ihre Hände zu thun, aber es war nichts Verdächtigendes dabei zu erkennen und keine Verkleidung möglich. Es war unerkennbar eine Frau, welche um das tägliche Brod zu arbeiten, gewohnt ist. Ich sah deutlich, daß ihre Hände brunn und rauh waren.“

„Es scheint, daß Sie dieser alten Frau viele Aufmerksamkeit erwiesen haben!“ bemerkte Graf Eugen.

„Ja“, versetzte Jean Frossard. „Die Comtesse Chatrois geht und kommt jedenfalls in einer Verkleidung. Sie hat ein Geheimniß! Ein Geheimniß aber, Herr Graf, welches so gewahrt und geheimehalten wird, muß von hoher Bedeutung für die Personen sein, die es betrifft.“

In Graf Eugen's Antlitz leuchtete es plötzlich auf.

„Frossard, wenn Armand de Vigny noch am Leben wäre?“

„Das ist kaum wahrscheinlich“, erwiderte der Polizeispion. „Graf Armand ist todt. Aber nichtsdestoweniger will ich meine Vorsichtsmassregeln und meine Aufmerksamkeit auf Comtesse Gabriele verdoppeln.“ fuhr er von seinem Sitze aufstehend, fort. „Wenn Armand de Vigny trotz allen Gegenbeweisen dennoch leben sollte

der Anstellung darauf sehen, ob der Anzustellende an der betreffenden Stelle auch den Aufgaben des Preußen in der Provinz Posen genügt. (Bravo!) Wenn der Herr Abgeordnete mir gewissermaßen drohende Worte entgegengehalten hat, so möchte ich ihm darauf den Rath geben, mit dieser Drohung nicht allzu weit sich vorzuwagen, denn er würde mich dadurch zwingen, auf Einzelheiten einzugehen, die nicht zu Gunsten seiner Candidaten ausfallen würden. (Bravo!) Auf die Behauptung, daß ich bei Ertheilung des Notariats an polnische Rechtsanwälte knapp zu Werke gehe, habe ich zu antworten, daß ich in der ganzen Monarchie hiermit knapp umgehe, weil ich darin das einzige Mittel finde, die Gefahren, welche die freie Advocatur, namentlich zur Zeit des Ueberganges hat, zu mildern. (Sehr richtig!) Ich halte es für eine politische Pflicht, daß der Juristenstand in der ganzen Monarchie als Einer gilt, daß der Particularismus der Juristen aufhört. Es leitet mich bei der Verlegung nicht irgend welche Tendenz, sondern die Ueberzeugung, daß ich der Justiz als Jurist diene, wenn ich diesen Provinzialismus breche. Ich verspreche, daß ich dabei stets mit größter Vorsicht und Schonung des persönlichen Interesses vorgehen werde. (Bravo!)

Nachdem noch die Abgeordneten Westerborg, Dr. Weber, Günther, Windthorst, Viefenbach und v. Rauchhaupt Bedenken wegen einiger Einzelheiten der Justiz-Organisation, der Gerichtskosten, Anwaltsgebühren u. s. w. geäußert, wurde der Titel bewilligt.

Ferner wurde nach kurzer Erörterung die Position: Gehälter an die vortragenden Räte 145 000 Mk., genehmigt, ebenso die folgenden Positionen nach kurzer unwichtiger Discussion.

Bei Cap. 73 Tit. 1 (Oberlandesgerichte 504 500 Mark) behauptet Abg. Dr. v. Jarzewski, der Minister habe seine früheren Aeußerungen nicht widerlegt. Wenn Richter ihre Schuldigkeit thun, dann haben sie das Recht auf Avancement. Wenn nun aber Richter auf Avancement verzichten, nur um in der Provinz zu bleiben, dann verdienen sie sich den Dank der polnischen Bevölkerung.

Justizminister Dr. Friedberg erklärt, daß der Posener Chef-Präsident v. Kunowski seines Amtes mit Treue waltete und bestreitet, daß derselbe eine allgemein unbeliebte Person sei.

Abg. v. Bismarck-Platow: Ein System, nach welchem polnische Rechte zurückgelegt würden, existirt nicht; sondern der Pöbel, welcher beständig, daß er Preuße sei und Richter werden wolle — und diese Bedingung sei nothwendig — werde angestellt.

Gegen den Etatstitel erhebt sich ein Widerspruch nicht.

Bei Tit. 11 (an Prüfungsgebühren 9000 Mk.) wendet sich Abg. Munkel gegen die Meinung, als ob die juristische Carriere überfüllt sei und man vor Ergreifung derselben warnen müsse. Man gehe in den Ansprüchen viel zu weit; so habe für den Sohn eines Aderbürgers eine Hypothek aufgenommen werden müssen, um den Nachweis zu erbringen, daß er genügende Mittel zum Vorbereitungsdienst besitze (Gört!) Auch wegen des Refundes, daß der Candidat müßig zum Justizdienst sei, wünscht Redner unparteiische Entscheidung gesichert.

Minister Dr. Friedberg entgegnet darauf u. a.: Die bloße Bescheinigung von Verwandten, über das Vorhandensein genügender Geldmittel habe sich als trügerisch erwiesen. Es sei gewiß angezeigt, Leute, von denen man nicht die Ueberzeugung gewinne, daß sie dem Stande Ehre machen werden, bei Zeiten zu entfernen, damit es nicht nothwendig werde, später durch Disciplinar- oder gerichtliches Erkenntnis

so ist die Comtesse unbedingt davon unterrichtet und dann gilt es vor Allem auszukundschaften, wohin sie sich begiebt, wenn sie das Haus allein verläßt.“

Noch einige Bemerkungen, dann verabschiedete sich Frossard und Graf Samartin überließ sich wieder seinen eigenen Gedanken.

Der Eintritt seines Dieners, welcher kurz vor der Ankunft des Geheimpolizisten fortgegangen war, schreckte ihn aus seinem Sinnen auf. Nachdem Eugen noch einen Augenblick überlegt, kam er zu dem Schluß, da er seinem Diener unbedingt vertrauen konnte, indem derselbe mit ihm vollkommen gleiche Interessen theilte, ihm mitzutheilen, was sich kürzlich im Palais Chatrois ereignet habe.

In leichtem Tone begann er daher:

„Es würde mir lieb sein, Jacques, wenn Du mit den Dienern im Palais Chatrois Bekanntschaften anknüpfen könntest, so viel Dir eben möglich ist. Es muß Dir gelingen, irgead Etwas ausfindig zu machen, was Jean Frossard betreffs der häufigen Abwesenheit der Comtesse Gabriele auf eine Spur hilt.“

Der Diener versprach, sich ganz dieser Aufgabe zu widmen und Graf Eugen erkannte, daß er keinen treueren Bundesgenossen haben konnte als diesen.

„Sei mir treu ergeben und Du sollst sehen, wie ich Dich belohne! Hüte Dich aber vor Verrat, denn dann würdest Du erfahren, wie ich mich zu rächen weiß!“

Der böse Blick aus seinen Augen, der diese Worte begleitete, verließ denselben erst den rechten Ausdruck und veranlaßte den Diener zu wiederholten Bethenerungen seiner Treue und Ergebenheit.

Graf Eugen erhob sich und legte die letzte Hand an seine Toilette, dann begab er sich an den Wagen, der bereits vor dem Hotel wartete und welcher ihn nach dem Palais Chatrois bringen sollte.

Das Palais war glänzend erleuchtet, als Graf Samartin vor der mit Teppichen belegten Treppe vorkam. Der durch die hohen Fenster herausfallende Lichtschein verbreitete fast Tageshelle auf der Straße. Sanfte Musik tönte trafen das Ohr der Vorübergehenden.

Unter falscher Flagge.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von:

14.) J. Hohenfeld.

„Das will ich!“ rief Graf Eugen aus. „Alles, Alles will ich wissen!“

Während der übrigen Dauer der Reise herrschte im Waggon tiefes Schweigen.

Endlich lief der Zug in Paris ein. Es war spät am Abend und die Gasflammen flackten im Winde hin und her. Der Graf nahm einen Wagen und fuhr mit seinem Diener nach dem Hotel, in welchem er wohnte, wenn er sich in Paris aufhielt.

Da seine Ankunft erwartet wurde, war das Zimmer erleuchtet und erwärmt. Ohne Zögern begann der Graf, sich umzukleiden für den Zweck seiner heutigen Rückkehr nach Paris — für den Ball im Palais Chatrois.

Er ließ sich Zeit dabei, denn er wollte recht viele Sorgfalt auf seine Toilette verwenden. Schließlich war Alles nach seinem Wunsche beendet und er nahm neben dem wärmenden Ramin Platz.

Er hatte sich kaum niedergesetzt, als an die Zimmertür geklopft wurde. Auf sein Herein trat der Polizeispion Jean Frossard in's Zimmer.

Graf Eugen bewillkommte ihn mit freundlichem Gruße.

„Nun Frossard“, redete er ihn an, „was giebt es Neues? Haben Sie etwas entdeckt?“

Der Polizist verbeugte sich und nahm auf Eugen's Aufforderung ihm gegenüber Platz.

„Ich habe Nichts zu berichten. Herr Graf“, antwortete er mit schlecht verhehlter Verdrießlichkeit. „Sie beauftragten mich am Dienstag Abend. Heute ist Freitag. Ich habe während dieser Zeit das Palais Chatrois streng bewacht. Vorgefunden beobachtete ich, daß die Fenstervorhänge der Zimmer, welche die Comtesse bewohnt, in die Höhe gezogen wurden. Am Abend sah ich die Comtesse einen Augenblick aus einem der Fenster sehen und eine Stunde später fuhr sie mit ihrem Vater, dem Grafen Chatrois, zum Ball.“

zu thun. Der Begriff „unwürdig“ sei zwar dehnbar, aber früher vom Gesetzgeber gebraucht. Das Regulativ habe sich bewährt und komme der Nachschleife zu gute.

Abg. Windthorst bekämpft die betreffende Verfügung; der Zweck sei gut, das Mittel schlecht.

Reg.-Comm. Hoffmann motiviert in Kürze die Bestimmungen des Regulativs.

Abg. Windthorst beantragt: den Justizminister zu ersuchen, das Regulativ vom 1. Mai 1883, betreffend die Zulassung zum höheren Justizdienst zurückzuziehen.

Abg. Enneccerus bestreitet gleichfalls, daß der Minister durch das Gesetz von 1863 zum Erlaß des Gesetzes befugt gewesen.

Abg. Freih. v. Minnigerode beantragt, den Antrag Windthorst an die Justizcommission zu überweisen.

Abg. Windthorst erklärt sich damit einverstanden und bleibt dabei, daß die Frage nur auf dem Wege der Gesetzgebung zu regeln sei.

Die Discussion wird geschlossen, der Antrag Windthorst der Justizcommission überwiesen, der Etatsrat selbst nicht angefordert.

Hierauf verläßt sich das Haus auf Mittwoch 11. Uhr. (Antrag Straßmann-Belle, Interpellation Stenzel, Fortsetzung der Etats-Berathung.)

Tageschau.

Thorn, den 11. December 1883.

Wir theilten vor einigen Tagen ein Telegramm aus Wien mit, worin eines Gerüchtes von einer bevorstehenden **Drei-Kaiser-Zusammenkunft** erwähnt wurde. Officiös wird dasselbe jetzt dementirt. Wir haben ausdrücklich betont, daß es sich nur um die Wiedergabe eines Gerüchtes handelte, für das wir keine Bürgschaft zu übernehmen vermöchten.

Ueber den Termin der **Berathung des Abgeordneten-hauses** anlässlich Weihnachtsfestes steht noch nichts fest. Jedenfalls ist es nicht möglich, bis dahin den Staatsschauspiel-etat in zweiter Lesung zum Abschluß zu bringen. Wahrscheinlich werden die Debatten über die Etats der Ministerien des Cultus und des Innern erst nach Neujahr stattfinden. Es ist, wie verlautet, wahrscheinlich, daß der Reichstag nicht vor Anfang März berufen wird und daß bis dahin der Landtag seine Geschäfte abwickeln kann. Es wird dies im Großen und Ganzen wohl zu ermöglichen sein.

Zu der Angelegenheit der Reise des Kronprinzen nach Italien scheinen die officiösen Publicationsorgane vornehmlich die Aufgabe der **Aufstiftung von Verwirrung** zu haben. Wie das officiöse Telegraphen-Bureau sich derselben entledigt hat, ist bekannt; die übrigen Folgen kann man in der italienischen und französischen Presse erkennen. Gestern früh las man in der „Nordd. Allg. Ztg.“ betreffs des Herrn v. Götter:

Wie die „Wolff. Ztg.“ aus sicherer Quelle erfährt, sollte der Herr Minister gestern Abend nach Italien abreisen.

Danach befand Herr v. Götter sich also seit vorgestern Abend auf dem Wege nach Italien. Der Herr Minister ist aber in Berlin; als die Zeitungen ihn nach Italien schickten, diniterte er beim japanischen Gesandten; und gestern wohnte er der Corneliuss-Feier in der National-Galerie bei. In Betracht der Wichtigkeit, welche man allseitig der falschen Nachricht beilegte, wäre es wohl die Aufgabe des Regierungsorgans gewesen, die Richtigkeit derselben vor der Wiedergabe zu prüfen, was sehr sehr leicht möglich war. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Herr v. Götter ist aber nicht nur heute noch in Berlin, sondern er wird überhaupt nicht zum Kronprinzen nach Italien reisen und dieses ganze Reise-project stammt lediglich aus dem Kopfe eines phantastischen Reporters; innerhalb der Regierung ist, wie uns zuverlässig berichtet wird, niemals davon die Rede gewesen. Das Centrum ist, wie man hört, durch die falsche Nachricht von der Reise des Ministers v. Götter noch mehr desorientirt worden, als es dies schon durch die Vorgänge der letzten Tage war.

Wie mitgetheilt wird, waren im Centrum eifrige Fraktions-berathungen darüber, ob es opportun sei, den **Antrag Reichensperger bezüglich der Wiederherstellung** der aus der Verfassung getriebenen drei Artikel schon am Schwerinstage dieser Woche oder erst später zur Verhandlung zu bringen. Die politische Lage ließ es vielen Mitgliedern des Centrums rathsam erscheinen, die Discussion des Antrags auf unbestimmte Zeit zu verschieben und so wurde denn in diesem Sinne beschloffen.

Der Brand des Deputirtenhauses in Brüssel, schreibt man der „M. Z.“, lenkt aufs Neue die Aufmerksamkeit aller Betheiligten auf den **mangelhaften Zustand unseres Abgeordneten-hauses**. Darüber herrscht nur eine Stimme, daß, wenn in dem beinahe hohlen, engen Conglomerat von Baulichkeiten, welche bis zum Dachstuhl mit Acten vollgepfropft und ohne die

Eugen eilte nach der Garderobe und begab sich sodann nach dem Empfangszimmer, mehrere Triumphbögen von den herrlichsten und seltensten ausländischen Pflanzen und Blumen hergestellt durchschreitend. Die Nischen an den Treppenaufgängen bargen förmliche Wälder von blühenden Gewächsen. Die Marmorskulpturen waren mit Blumenguirlanden umwunden, die sich herrlich gegen die Weiße des Marmors abhoben.

Im Gesellschaftszimmer stand unter einer Laube von Treibhauspflanzen die Comtesse Gabriele, wahrhaft majestätisch in ihrer Erscheinung. Ihr Vater, der Graf von Chatrois, stand neben ihr, freudig bewegt von dem Anblick der wunderbaren Schönheit seiner Tochter.

Er hatte in diesem Augenblick all' seine Unruhe vergessen.

Jetzt war sie nicht die zärtlich hingebende Gattin und Mutter, jetzt war sie die strahlende, blendend schöne Salon-dame, die Königin des Festes. Weiß und kalt wie Marmor war ihr Antlitz. Ihr Haar, welches so schwarz wie Ebenholz, war von Diamanten und Perlen durchflochten. Ihre Augen leuchteten, ihre Korallenlippen umspielte ein bezauberndes Lächeln.

Ihre herrliche Gestalt umfloss eine fremdenfarbene Robe und sie trug den berühmten Familien-schmuck der Chatrois.

„Stolz wie eine Königin!“ sprach Graf Eugen zu sich selbst voll Bewunderung, während er sich ihr näherte. „Wie schön sie ist! Wie großartig in ihrem ganzen Wesen! Sie wird der Marquise de Vigny Ehre machen! Sie soll und muß mein werden!“

Die Comtesse empfing ihn wie alle Anderen. Der alte Graf von Chatrois hielt ihn um so herzlicher willkommen.

Jovial schüttelte er ihm die Hand und befragte ihn nach dem Befinden des alten Marquis.

Nachdem Eugen diese Frage beantwortet und Beide noch einige Redensarten mit einander gewechselt hatten, schloß Graf Samartin sich den übrigen Mitgliedern der fashionablen Gesellschaft an, von denen er die meisten seit seiner Rückkehr von Ostindien nicht gesehen hatte.

Seine fremdenländischen Manieren und seine lange Abwe-

gehörigen Verbindungen untereinander und Ausgänge ins Freie, das jetzige Geschäftsgebäude unserer zweiten Kammer bilden, an einem Sitzungstage Feuer ausbricht, man trotz aller mit Feinsicht getroffenen Vorsichtsmaßregeln sich auf eine schreckliche Katastrophe gefaßt zu machen hat. Von den nahezu 1000 Menschen, die meistens eng zusammengepfercht im Sitzungssaale und auf den Tribünen sich befinden, würde der größere Theil bei schnell sich verbreitendem, etwa durch Wind unterstützten und in den langen, dunklen und engen Corridoren blickend Rauch entwickelnden Feuer rettungslos dem Tode durch Erstickung oder Vergiftung verfallen. Sind doch die jetzigen Aufenthaltsräume unserer Volksvertretung in der That derartige, daß der Polizeipräsident der Hauptstadt nach dem Urtheile vieler im Interesse der Sicherheit die Berathungen in jenem Gebäude zu verhindern sich für gesetzlich befugt halten könnte.

Nach der „Nat.-Ztg.“ hat der **mitteldeutsch-russische Eisenbahnverband** die erwarteten wohlthätigen Folgen auf eine Verkehrssteigerung nicht erfüllt, trotzdem die russischen Bahnen billige Tarife bewilligten, weil die preussische Staatsbahnverwaltung die einseitige Förderung ihrer Interessen pflegte und die Transporte von Mlawka und Grajewo ab über Eydtkuhnen lenkte. Russischerseits sei man darüber indignirt und entschlossen, die gesamten deutschen Tarife in naher Zeit zu kündigen. Gleichzeitig würden Präventiv-Maßregeln geplant, um Warschau zu einem großen Sammelplatz zu machen, derart, daß durch die billige Eröffnung der Tarife der russische Verkehr nach Mitteldeutschland, von dort über Sosnowice die Kaiser-Ferdinand-Nordbahn, die österreichisch-ungarische Staatsbahn unter Umgehung der von Ost und Westpreußen geleitet werden könne. Als nächste Folge solle mit der Kündigung der bestehenden Tarife eine Erhöhung derselben russischerseits nach Pillau und Neufahrwasser Hand in Hand gehen.

Nach einem Telegramm der „Kreuztg.“ aus Rom hat in den dortigen maßgebenden Kreisen die **Begnadigung des Limburger Bischofs** überrascht. Es wird gesagt, dieselbe sei ohne Vorverhandlung in Folge eines späteren Entschlusses der preussischen Regierung erfolgt. Der „Moniteur de Rome“ hofft, daß Preußen diese Maßregel auch auf die drei andern exilirten Bischöfe ausdehnt.

Die „Deutsche Wochenschrift“ meldet aus guter Quelle, daß die ungarische Regierung entschlossen sei, den **siebenbürger Sachsen** volle Dispositionsfreiheit über das Universitätsvermögen zu gewähren; sie behält sich jedoch das Recht der Controle über dasselbe vor. Als besondere Nation will die Regierung die Sachsen nicht anerkennen, dagegen ihre deutsche Nationalität in Schule und Kirche respectiren.

Die letzten **Pariser Nachrichten** melden folgendes: In Cabinetkreisen ist man über den Ausgang der Tonkabinette äußerst unruhig. Der Deputirte Turquet besteht trotz der zweifelhaften Bemühungen Ferry's, Spuller's und Ranc's, ihn von seiner Absicht abzubringen, darauf, ein Tadelsvotum zu beantragen. Seine Freunde in der republikanischen Union, dann die demokratische Union, mache Miene, mit ihm zu stimmen. Der äußersten Linken und Rechten ist Turquet's und überhaupt jeder Tadelsantrag ohnehin sicher. Wenn also Turquet's Bekehrung nicht noch in letzter Stunde gelingt, sind Ueberraschungen nicht ausgeschlossen. Die Artikel, welche die „Répub. française“ und der „Voltaire“ heute der Angelegenheit widmen, verrathen Angst und Aufregung. Die republikanische Union hat einen Ausschuß bestellt, bestehend aus Spuller, Aréna, Etienne und Bonville, der für den 6. Januar 1884, den Jahrestag des Begräbnisses Gambetta's, in Paris und Nizza große Kundgebungen, womöglich im ganzen Lande, Bankette, Umzüge, Festreden etc. veranlassen soll. Die Royalisten beschloffen die Wiederherstellung ihrer nach des Grafen Chambord Tode aufgelösten geheimen Agitationskassette. — Im „Eti du Peuple“ werden die Anarchisten verurtheilt, daß neue Kundgebungen, diesmal ernste, vorbereitet werden.

Ein in Chicago erscheinendes Fenterblatt enthält die **Drohung**, das Parlamentgebäude, die Paulstirche und die Londonbrücke in London in die Luft zu sprengen, falls O'Donnel, der zum Tode verurtheilte Mörder Carey's, hingerichtet wird.

Der „Mabdi“ hat schon wieder einen Sieg über eine **ägyptische Truppenabtheilung** in der Nähe von Suakim errungen. Die darüber in Kairo eingegangenen Nachrichten besagen folgendes: Von Rundschaffern sei die Nachricht nach Suakim gebracht worden, daß sich ein nur einige hundert Mann zählender feindlicher Trupp in der Nähe der Stadt gezeigt habe. Mahmud Pascha habe darauf in der Absicht, die Niederlage vom 6. November zu rächen, 500 Mann Negertuppen und 200 Mann Baschibosuks gegen den Feind entsandt. Mahmud Pascha

senheit von der Heimath machten ihn zum Helden des Abends. Allseitig wurde er zuvorkommend bewillkommt.

Es verging fast eine Stunde, bevor Eugen wieder mit Comtesse Gabriele zusammentraf.

Als er sich ihr näherte, bemerkte er, daß ein leiser Schatten von Unmuth über ihr schönes Gesicht zog.

Die Säle waren gedrängt voll und die Gäste kamen jetzt seltener und weniger.

Graf Eugen benutzte diese Gelegenheit, ihr seinem Arm anzubieten.

Sie nahm seinen Antrag stolz an und Beide tratschten die Zimmer und Säle der Reihe nach.

Auf der einen Seite des Gebäudes lag, in der ganzen Länge der Gesellschaftsräume, der große, prachtvolle Wintergarten. Es war ein förmliches Glas-Palast mit Seitensflügeln und einem gewölbten Dome.

Die Flügel enthielten zumeist tropische Pflanzen und Fächerpalmen. Da waren Rosen in allen Farben, von der hellsten bis zur dunkelsten. Orchideen, in der schönsten Farbenpracht prangend, schmückten den Raum. Die seltensten einheimischen und ausländischen Blumen, ja, sogar schwarze Rosen waren hier vertreten.

In der Mitte der Rotunde, gerade unter dem Dome, befand sich, umgeben von blühenden Orangenbäumen, eine große Fontaine. Eine kolossale Marmor-Flora stand auf einem Sockel inmitten des Bassins; sie war mit Blumenguirlanden umwunden und gekrönt. Es schien, als blühe sie auf ein paar leibliche Seensymphien herab, welche zu ihren Füßen spielten und die glänzenden Wasserstrahlen mit ihren Händen in die Höhe warfen.

Auf dem Wasser bewegten sich Lotus-Blumen und schönfarbige Wasserlilien. Da waren auch breitrandrige Gräser und andere Wasserpflanzen, welche von der Flora umhergestreut zu sein schienen.

(Fortsetzung folgt.)

selbst sei in Suakim zurückgeblieben. Der Zusammenstoß mit den Aufständischen habe an einem etwa drei Stunden von der Stadt Suakim entfernten Orte stattgefunden, die ägyptischen Truppen hätten nach heftigem Kampfe eine vollständige Niederlage erlitten, nur etwa 50 Mann, von denen die Hälfte aus Officieren bestände, hätten sich gerettet. Die von den ägyptischen Truppen erlittene Niederlage verurursacht große Verstärkung, da die geschlagenen Truppen zu den besten Truppentheilen der ägyptischen Armee gehörten und weil man besorgt, daß sich die Wiedereröffnung der Straße von Suakim nach Berber zur Verbindung mit Bakar Pascha kaum ermöglichen lassen werde. — Bakar Pascha wird sich am 15. December, bis wohin man mit den Einrichtungen für den Transport fertig zu sein hofft, nach Suakim einschiffen. — Weitere Nachrichten von dem Ausbruche einer Insurrection in Sennar sind bisher hier nicht eingelaufen.

Nach einer **Sontagener Meldung** vom 3. December wurde ein von den Annamiten und Chinesen auf Haiphong beabsichtigter nächtlicher Angriff durch einen Ausfall der Franzosen unter Caronnats Befehl vereitelt, wobei die Annamiten und Chinesen zersprengt, etwa 50 Tote und 100 verwundete, die Franzosen 2 Verwundete verloren.

Der Reise des deutschen Kronprinzen.

Granada, 11. Decbr. der deutsche Kronprinz, welcher gestern Abend nach 8 Uhr hier eingetroffen und in dem „Hotel der sieben Himmel“ abgestiegen ist, besuchte sogleich die Alhambra. Der Besuch des alten maurischen Königsschlusses, welches auf einem hohen Hügel liegt und zu dem man durch einen Wald riesenhafter Bäume gelangt, fand bei Mondschein statt, und machte das Ganze einen überwältigenden Eindruck. Morgen früh erfolgt die Weiterreise direct nach Barcelona.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienwerder**, 10. Decbr. Die Apotheker Schweizer und Beszallines in Marienwerder sind zum Mitglied bzw. stellvertretenden Mitglied der Apothekergehilfen-Prüfungscommission für die nächsten drei Jahre ernannt.

— **Danzig**, 11. Decbr. Der Oberpräsidialrath Galbey hier ist als Hilfsarbeiter in das Ministerium des Innern berufen worden.

— **Bromberg**, 10. Decbr. Der gestern hier eingelieferte Jnomrawlauer Banquier Szolnai bestritt bei seinem ersten Verhöre, daß er Gelder unterschlagen und mit sich genommen habe.

Locales.

Thorn, den 11. December 1883.

— **Antiquitäten**. Fräulein A. Endemann hat dem Rösner-Comité 2 alte Goldwagen, 1 zinnernen Bierkrug, 6 zinnerne Teller, und 1 zinnerne Waschkübel zur beliebigen Verwerthung geschenkt. Dieses interessante Geschenk wurde in letzter Sitzung des Magistrats beschäftigt und beschloffen, der Museum-Deputation den Ankauf anheimzustellen.

— **Oper**. Einen vorzüglichsten Werth hatte die gefrige Aufführung von Bellini's Oper „Norma“ mit Herrn Polard als „Sever“, Herrn Hoffmann (der neue Bassist) als „Droiss“, Fräulein Wabel als „Norma“, Fräulein Hartmann als „Adalgisa“, Fräulein Auredi als „Clotilde“, und Herrn Wötter als „Flavio“. Besonders brillirte Fräulein Wabel, sie nahm aber fast zu wenig Rücksicht auf sich selbst, was in dem tiefen kleinen Hause ihr wohl möglich wäre. Glanzvoll wirkte auch Herr Polard mit und Fräulein Hartmann gefiel recht gut. Da somit die Hauptrollen in einer guten Aufführung gehörten, auch die Ausstattung vorzüglich war und das Orchester (wenige Mängel und ein falscher Einsatz rechts vom Dirigenten abgerechnet) mader spielte, darf auch „Norma“ unter den vorzüglichsten Aufführungen mitgezählt werden, deren die jetzige Opern-Saison schon mehrere brachte.

Für morgen, Donnerstag, steht die zweite Aufführung der Oper „Das goldene Kreuz“ bevor, nachdem Herr Director Schöned auf vielfaches Verlangen zur Wiederholung dieser in Musik brillanten und auf der Basis einer hübschen Handlung gebenden Oper sich verstanden hat. Die Handlung hatten wir bereits in einem früheren Referate bis zur letzten Scene fixirt und haben nur noch auf die Entwicklung zurückkommen. Diese kommt folgender Weise zu Stande: Christine hatte zwei Jahre auf das goldene Kreuz gewartet, das sie als Zeichen des Schwures gegeben, demjenigen als Weib angehören zu wollen, der für den Bruder in den Krieg ziehe und das Kreuz ihr dann zurückbringe. Mit diesem Versprechen hatte sie das Kreuz in Bombardon's Hand gelegt, als dieser ihr anflandigte, der Erbsatzmann für ihren Bruder habe sich gefunden. Ihr Gelübde löst ihr Liebesglück, als zwischen ihr und dem mit ihrem Bruder verwundet aus Rußland zurückgekehrten Capitän Gontran sich ein inniges Verhältniß herausgebildet. Als Gontran Christine seine Liebe gesteht, kann sie zwar die ibrige nicht verbergen, sagt ihm aber daß sie durch ihr Gelübde sich gebunden fühle. Er, hoch erfreut, gesteht ihr, daß er der Vertreter des Bruders gewesen sei. Als aber Christine das Kreuz von ihm fordert, kann er es ihr nicht geben, denn als er schwerverwundet auf dem Schlachtfelde sank, hatte er es einem Kameraden gereicht, der es Christine zurückbringen sollte als Zeichen, daß sie frei sei. Doch nun ist Gontran nicht im Stande, Christine das ihre Zweifel besiegende Kreuz in die Hand zu legen, sie muß zweifeln an seinem Schwur und sie entzieht sich dem Glück der Liebe. Während Gontran, verlegt, sich zur Abreise vorbereitet, erscheint mit den letzten heimkehrenden Krieger, Bombardon als Träger des goldenen Kreuzes, das Christine an ihr Gelübde mahnt; sie bader mit dem Geschie, das durch ihren Schwur sie zwingt, dem Invaliden mit zerstoßenem Bein als Weib zu gehören. Doch der Schluß des Berichtes, welchen Bombardon giebt, ist: Der für Euch ins Feldgegangene, Gott sei Dank ist er nicht. Ein Kampfgeselle jung und schön und Euer würdiger, der hier Euer Flehn gebört — jog an Eures Bruders Stelle — doch zum himmlischen Apelle ist der Edle heimgekehrt! — Bombardon glaubte ihn todt, da hört er Gontran's Abschiedslied, erkennt seinen todtegläubigen Capitän und dieser, Gontran, „er ist's, der Rechte — der Stellvertreter vom goldenen Kreuz!“ da nehm ich wieder in Fleisch und Bein!“ — Die erste Aufführung des „goldenen Kreuz“ zeugte davon, daß die Einföhrung mit Fleiß, Sorgsamkeit und guten Mitteln geschehen. Die Vorträge der Brüll'schen Musik kamen voll zur Geltung. Von dem einfach Liedmäßigen, wie sie uns in den Chören und in den Gesängen des „Bombardon“ entgegentritt, besonders dem so tief ergreifenden: „Se nun, man trägt, was man nicht ändern kann,“ erhebt sie sich bis auf die Höhe der Leidenschaft und tiefster Gefühlsregung, wie sie es in dem prächtigen, glühenden Duett zwischen Gontran und Christine: „Darf ich's glauben, wenn ich scheide“, wohl das Beste der ganzen Musik, zum Ausdruck bringt. Sehr ansprechend sind die Arien des „Gontran“: „Was ist Leben ohne Liebe“ und „Nein, nein, ich will ihr Herz nicht zwingen“, sowie die der „Christine“: „Kein Mann wird meinem Herzen lieber“. Sehr interessante, sters bei den geeigneten Situationen wiederkehrende Motive, — also sogenannte „Leitmotive“,

haben die Textworte: „Dies gold'ne Kreuz, der Mutter theures Band“, und „Nehmt hin das Kreuz“, gefunden. Die „Christine“ (Fr. Waibel) ist die Hauptperson des ganzen Stückes und an sie hat auch der Componist sein Bestes verschwendet. Die beiden Figuren des „Nicolas Barisier“ und seiner Braut „Therese“ tragen zu sehr den Stempel des Schablonenhaften an sich, als daß sie mehr fesseln können. Sympathischer wirken jedoch der „Gontran“ (Herr Polard) und „Sergeant Bombardon“ (Herr Boldt). Ueber Fr. Waibel's Leistung in der Partie der „Christine“ kann uneingeschränkt Lob erteilt werden; schönes, gefühlvolles Spiel und brillanter Gesang zeichneten dieselbe aus. Herrn Polard's Spiel als „Gontran“ war zwar weniger fesselnd, dagegen gelangen seine Singpartien — wenn sie auch hohe Anstrengung erforderten, — so ausgezeichnet, daß, wenn Herr Polard Neuling hier wäre, er mit dieser Partitur auf's empfehlendste debütieren könnte. Der Baritonist Herr Boldt hatte als „Bombardon“ hier seine erste umfangreiche und hervorragende Partie und wir konnten mit Vergnügen erkennen, daß Herrn Boldt's Stimmmittel alle Wünsche befriedigen, die man hier auf den besten empfohlenen Sänger hegte. Dem „Bombardon“ ist im „goldenen Kreuz“ eine sehr schöne Aufgabe zu Theil geworden und Herr Boldt hat sich ihr prächtig bewachsen gezeigt, seine umfangreichen markigen und klangvollen Stimm-Mittel machen ihn unstreitig zu einem der geachtetsten Opern-Mitglieder — Der übrigen Rollen haben wir schon früher gedacht und den Trägern derselben — Fr. Beillon („Therese“), Herr Böttcher („Nicolas“) — unser Lob spenden können, wie auch den Frauen-Chören. Wenig sicher zeigte sich aber an einigen Stellen der Männer-Chor und einmal war er nicht zum Anhören. Hoffentlich wird derselbe in der zweiten Aufführung besser für seine Ehren sorgen. Sind wir nun einmal beim Hoffen und Wünschen, so möchten wir noch einiges den beim „goldenen Kreuz“ Mitwirkenden ans Herz legen: erstens dem Blech im Orchester die Bitte um etwas discretere Mitwirkung, dann Herrn Polard, den Versuch machen zu wollen, seine Figur beim Abstreiten der Bühne etwas weniger als Halbfigur erscheinen zu lassen. An Herrn Boldt wäre nur die Bitte zu richten, dem Refrain seines schönen Liedes „Je nun, man trägt, was man nicht ändern kann“ etwas mehr Beachtung des deutschen Textes zu widmen, damit man nicht glaubt, Französisch zu hören, wie besonders die Worte „man trägt“ sich anhörrten, nämlich wie „montrez“. Ferner könnte im Interesse des guten Effects der Bombardon mit dem Stelzfuß die Reibbewegungen vermeiden, weil nicht erforderlich ist, das aufgebundene Bein zu zeigen.

— **Besetzungsveränderung.** Das im Kallmer Kreise belegene Rittergut „Drüdenhof“, 1900 Morgen Areal, hat der bisherige Besitzer Herr A. v. Dydowski an den Landwirth Herrn Arthur Levin aus Berlin für 500000 Mark verkauft.

— **Comet.** Im Sternbilde des Schwans ist gegenwärtig ein Comet sichtbar. Augenblicklich kann man ihn zwar noch nicht mit bloßem Auge sehen, aber seine Helligkeit wird bis zur Mitte des kommenden Monats um mehr als das Fünffache zunehmen und der Comet daher bald, besonders ehe der Mond aufgegangen ist, auch unbewaffneten Augen sichtbar werden. Am 14. Januar überschreitet er den Himmels-äquator gegen Süden und wird um diese Zeit seine größte Helligkeit erreichen und Abends gut am südwestlichen Himmel zu sehen sein. Dann aber wendet er sich sehr rasch nach Süden, tritt am 21. in das Sternbild des Walfisches und hat schon Ende dieses Monats eine Abweichung von 30° südlich vom Aequator.

— **Aus der Novelle zur Reichs-Gewerbe-Ordnung.** Für viele das Gewerbe im Umberziehen betreibende Personen wird die Be-

stimmung der vom 1. 1. 1883. in Kraft tretenden Novelle zur Reichs-Gewerbe-Ordnung vom 1. Juli d. 3. noch unbekannt sein, wonach der von ihnen eingeleitete Wandergewerbeschein nur für denjenigen Regierungsbezirk Gültigkeit hat, für welchen er ausgestellt ist, weshalb wir hiermit auf diese Bestimmung aufmerksam machen zu wollen.

— **Polizeibericht.** Die Zahl der Arrestanten beschränkte sich auf 6. Zwei der Eingesperrten haben sich aber Aussicht auf nachdrückliche Bestrafung gefürchtet, da sie eine bössartige Schlägerei auf offener Straße in Scene setzten.

— **Lotterie.** Bei der gestern abendgegangenen Ziehung der 3. Klasse 169. Lotterie fielen:

1 Gewinn von 15 000 Mk auf Nr. 7289.
2 Gewinne von 6000 Mk auf Nr. 4006 16 685.
3 Gewinne von 3000 Mk auf Nr. 53 704 91 395.
3 Gewinne von 1800 Mk auf Nr. 3617 11 944 57 883.
4 Gewinne von 900 Mk auf Nr. 3422 17 898 26 279 25 387.
12 Gewinne von 300 Mk auf Nr. 9143 10 301 23 251 37 135

42 518 51 116 53 929 54 759 55 102 56 045 61 503 62 930.

Aus Nah und Fern.

— * **(Ein Gigantenpaar.)** Dieser Tage wurde zu Pittsburg in Nordamerika Patrick William O'Brien, ein irischer Riese und Christina Dunn, eine deutsche Riesin, mit einander getraut. Das Gedränge in der Kirche, wo die Ceremonie stattfand, war ein ungeheures. Die Gesamthöhe des neuen Ehepaares beträgt 16 Fuß 3 Zoll und das Gewicht 549 Pfund. Der Brautring mißt 5 Zoll im Umkreis. Der Hochzeitskuchen war wohl der größte, der je gebacken wurde; er maß 9 Fuß im Umfange und war 3 Fuß dick, und ein Laib Brod von 5 Fuß Länge zierte den Tisch beim Hochzeitsmahle.

— * **(Wieder ein Opfer der Ofen-Klappe.)** Stolp, 7. Decbr. Das frühe Schließen der Ofenklappe hat hier wieder ein junges Menschenleben zum Opfer gefordert. Das Dienstmädchen Gnomoll hatte gestern Abend sein Schlafzimmer mit Steinkohlen geheizt und sich, ohne die Kohlen ausgebrannt waren, nach Verschluss der Ofenklappe zur Ruhe begeben. Heute früh wurde die G. in ihrem Bett todt aufgefunden.

— * **Ein komisches Intermezzo** ereignete sich bei einer der jüngsten Hosiengiden in der Nähe von Budapest zwischen dem Kaiser Franz Josef und einem Soldaten. Als der Kaiser nämlich wie gewöhnlich an der Spitze des „Felds“ ritt, traf er eine Truppe Infanteristen, die mit Schießübungen beschäftigt waren. Der Kaiser, um die Hunde schneller erreichen zu können, wollte über jenes Terrain reiten, welches durch Wackelpösten für die Übungen reservirt war. „Tessek vissza feudulni“ (Wollen Sie umkehren!) rief der Infanterist in nicht allzu höflichem Tone. Der Monarch wendete sein Pferd und ritt davon. Später kam Graf Andreas Eszterhazy und richtete an den Wackelpösten die Frage, ob er auch den Kaiser salutirt habe? Der Mann brach in Thränen aus, als er erfuhr, daß er versäumt habe, dem Kaiser die übliche Ehrenbezeugung zu erweisen.

— * **(Gerichtliches.)** München, 10. Decbr. In dem Prozesse gegen den Redacteur des „Westfälischen Mercur“, welcher der Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen durch Besprechung einer Broschüre „Der Judenpiegel“ angeklagt war, erkannte die Strafkammer kostenlose Freisprechung, indem sie

annahm, daß der Angeklagte bona fide gehandelt und nicht das Bewußtsein der Eventualität der Klassenaufreizung gehabt habe. Der Staatsanwalt hatte 14 Tage Gefängniß beantragt.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.

(Nachdruck verboten.)

13. December. Donnerstag. Etwas kühler verändertlich mit Niederschlägen, örtlich Schnee. Frühmorgens neblig, bis trüb, zumal nach Westen zu; stellenweise klarer bei großem Morgenroth und örtlich vielfach gesunkener Morgentemperatur; nachher vielfach Aufbeiterung, besonders nachmittags; abends bis nachts bedeckt, meist mit Niederschlägen. Winde zeitweise noch lebhaft bis örtlich stürmisch. Die Wasserstände steigen.

14. December. Freitag. Veränderlich, kühl, mit Niederschlägen, stellenweise Schnee und noch windig, örtlich stürmisch. Morgens düstlich bis bedeckt, vielfach mit kurzen Niederschlägen, nachmittags aufbeiterter, nachts Niederschläge, zumal im Süden. Dertlich kann, wenn an anderen Stellen die Niederschläge massiger fallen, der Himmel sich in diesen Tagen auch nachts mehr aufklären. Die Wasserstände steigen. Die Morgentemperaturen fallen, vielfach Nachtfrost resp. Reif.

15. December. Sonnabend. Veränderlich, meist mit Niederschlägen, im Westen wärmer, im Osten noch vielfach nachts, mäßig tiefliegende Minimaltemperatur. Frühmorgens Neigung zur Aufhellung, gegen Mittag drohend bedeckt, spätnachmittags etwas aufbeiterter, abends bedeckt, meist mit Niederschlägen. Die Wasserstände steigen noch mäßig.

Fonds- und Produkten-Börse.

Telegraphische Schlusscourse

Berlin, den 12. December.	11./12. 83
Fonds: fest.	
Russ. Banknoten.	197—75 197—85
Warschau 8 Tage	197—40 197—20
Russ. 5% Anleihe v. 1877	91—50 91—50
Poln. Pfandbr. 5%	61—61 61—10
Poln. Liquidationspfandbriefe	54—20 54—20
Westpreuss. Pfandbriefe 4%	102—102 102—40
Posener Pfandbriefe 4%	100—7 100—70
Oestr. Banknoten	168—35 168—70
Weizen, gelber: Decemb.	180—25 182—50
April-Mai	187—75 188
loco in Newyork	113—50 113
Roggen loco	150 150
Decemb-Januar	150 150
April-Mai	151 151—25
Mai-Juni	151—25 151—25
Rüöl Decembr.	65—50 65—40
April-Mai	65—60 65—60
Spiritus loco	47—10 47
Decemb.	47—6 47—40
April-Mai	48—80 48—60
Juni-Juli	49—80 49—60
Reichsbankdisconto 4%	Lombardzinsfuß 5%
Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 11. December 3 Fuß 8 Zoll am 10. December 4 Fuß 3 Zoll.	

Bekanntmachung.

In dem auf **Montag, den 17. December** im Kraus zu **Gr. Wobel** anberaumten Holzverkaufstermin kommen 131 Stück Bauholz aus dem Jagd 228 des Belaufs Rienberg und 67 Stück aus dem Jagd 184, des Belaufs Wobel zum Verkauf.

Das Holz gehört der 4. und 5. Taxklasse an. Der Förster **Dorn II** in Rienberg und Forstausseher **Mackuth** zu Kl. Wobel sind angewiesen das Holz auf Verlangen zuvor anzusehen. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Wobel, den 12. December 1883.
Der Kgl. Oberförster.
v. Bülow.

Freitag, d. 13. Decbr. cr.
von des Vormittags um 9 Uhr ab

werde ich in der hiesigen Pfandkammer eine größere Quantität **Schnittwaaren, wollene Tücher, Unterröcke, Unterjacken, Herrenanzüge, sowie verschiedene Möbel** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Maximiliane Cartheuser (Thornerin) Erzählungen für die reifere Jugend vorrätig bei **Walter Lambeck.**

Ein Laden Altkäse, Markt 295 neben Gebr. Pünchera's Conditorei ist von sofort oder 1. Januar zu vermieten. Näheres bei **Gebr. Pünchera, Thorn.**

P. P. Hiermit erlaube mir ganz ergebenst die folgende Aufstellung mit billigen Preisen zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** zu empfehlen. Hochachtungsvoll

Breite Straße 457. M. Chlebowsky. Breite Straße 457.

Herren-Nachthemden in Dowlas, Chiffon und Leinen mit und ohne Falten von 1,50 Mk. an.
Damenhemden in Dowlas, Chiffon und Leinen mit und ohne Besatz von 1,75 Mk. an.
Damen-Oberhemden in Chiffon, geschmackvoll garnirt von 2 Mk. 50 Pf. an.
Näbchenhemden in Dowlas, Chiffon und Leinen mit und ohne Besatz für jedes Alter von 50 Pf. an.
Knabenhemden in Dowlas, Chiffon und Leinen mit und ohne Falten von 75 Pf. an.
Damenbeinkleider einfach und elegant von 1,50 Mk. an.
Kinderbeinkleider in Größen von 34 cm bis 83 cm, immer um 8 cm steigend, offen und geschlossen in glatt und kraus von 75 Pf. an.
Damen-Röcke für Promenade und mit Schleppe von 2 Mk. an.
Staub-, Stepp- und Moiré-Unterröcke, Planelle- und Parabend-Unterröcke für Damen und auch für Kinder jeden Alters.
Damenhülsen in größter Auswahl von gestreiftem und bedrucktem Leinen, Shirting, Piqué, Moiré, Alpaca, Percalé, Batist u. Brokat.
Kinderhülsen in neuen, reizenden Faciens, von grau Leinen, blau Dowlas und Leinen, Shirting, einfach und reich garnirt, Batist, Percalé und Brokat mit und ohne Kermel in Größen bis für 14 Jahre.
Kinder-Lagihülsen in gestreiften Leinen, weiß Shirting, farb. Percalé, Moiré u. Alpaca in allen Größen, einfach u. elegant.
Kinder-Kleider in Wackelstoff wie Piqué, Batist, Percalé und Brokat, reizend garnirt.
Corsetts für Damen in Nieder- und Panzerform.
Herren-Oberhemden in Chiffon und Shirting und leinenen Einsätzen in den elegantesten Dessins von 3—6 Mk.
Oberhemden für Knaben jeden Alters.
Chemise für Herren und Knaben mit und ohne Krage in den verschiedensten Arten.
Schlipse für Herren zum Binden, mit Mechanik und zum Anknöpfen von 25 Pf. an.
Schlipse für Damen in Seide, Mull und Tüll von 25 Pf. an.
Taschentücher in weiß rein Leinen von 3 Mark das Dtz. an, mit bunten Ranten in Batist und Leinen mit und ohne Monogramme von 3 Mk. an.
Oberhemdeneinsätze in Shirting und Leinen, glatt, gestickt, mit Schnur und Baffel in reicher Auswahl von 50 Pf. an.
Damentragen in Shirting und Leinen von 30 Pf. an.
Damengarnituren in glatt, mit Stickerei und Spitzen garnirt, das Neueste und Geschmacksvolle.
Kindertragen und Garnituren in allen nur denkbaren Faciens, niedlich und billig.
Kinderpügel in den verschiedensten Faciens.
Tricotagen für Herren und Damen, wie Camifols und Beinkleider in Wolle, Vigogne und Seide.
Herrenkragen in Leinen, sämmtliche moderne Faciens, in Halsweiten bis 50 cm vorrätig von 4 Mk. das Dtz. an.
Herrenmanschetten in Leinen und Shirting von 5 Mk. das Dtz. an.
Kindermanschetten das Dtz. 3 Mk.
Nachthauben in guttischen Formen von 6 Mk. das Dtz. an.
Außer diesen selbstgefertigten Artikeln führe noch in den reichhaltigsten, reellsten Fabrikaten sämmtliche Leinen und Baumwollenwaaren, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Chiffon, Dowlas, Leinen, Piqué, Dimity, Parabend, gestreifte und gedruckte Schürzen, leinen, Bettzeuge, Antimacassar, Gardinen, Bettdecken etc. etc., Stickereien und englische Trimmings bezugsweise direkt und verkaufe zu Originalfabrikpreisen.
Bestellungen auf irgend welchen Artikel der Wäschebranche werden in kürzester Frist, sorgfältig gearbeitet, ausgeführt.

Freiwillige Pferde-Auction.

Freitag, d. 13. December cr.
Nachmittags von 1 Uhr ab
werde ich auf dem Bauplatz des Winterhafens hierseits beim Herrn Bauunternehmer **Nickel** **12 kräftige Arbeitspferde** gegen Baarzahlung öffentlich meistbietend versteigern.
Die Befichtigung und das Vorführen der Pferde kann Donnerstag und Freitag bis Mittag erfolgen.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.
Gute **Kocherbsen** à Pfd. 11 Pf., selbst-
einge n. **Sauerkohl** à Pfd. 8 Pf. emp-
fiehlt die **Brodniederlage** der Schloß-
mühle **Copernicusstr. 299.**



Weihnachts-Ausstellung.
E. F. Schwartz.

Butter.

Wer liefert auch im Sommer hochfeine Stallbutter?
Joh. Heinrichs, Berlin,
Königgrätzer Str.
en gros. — 68. — en gros.

Goldene Herren- u. Damenuhren in grosser Auswahl und soliden Preisen, **Operngläser, optische Artikel, Ketten u. Berloques-Neuheiten** empfiehlt einer geneigten Beachtung.
Reinhold Scheffler, Uhrmacher,
Schülerstrasse 414.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 14. d. Abends 8 Uhr
im **Artushofe** für die Mitglieder und deren Angehörige **Vortrag** des Nordpolfahrer Herrn Capitain **W. Bade,**
2. Officiers der „Gansa“.
Thema: **Schilderung der 23tägigen Eis-schollenfahrt und Untergang der „Gansa“ im Jahre 1869/70.**
Der Vorstand.

Aus schöner Hand,
(Tafel crème)
passend zu Geschenken, empfiehlt die **Liqueurfabrik von**
Hugo Hesse & Co.
„Unter den Eichen.“

Trauben-Rosinen, Schaal-Mandeln, Marzipan-Mandeln, Maroccaner Datteln, ff. Cath-Planmen, Wall u. Lambertnüsse, Brod-Würfel u. gem. Raffinde empfiehlt.
M. H. Olszewski.

Traubenrosinen, Apfelsinen, Citronen, Schaalmandeln, Feigen, Datteln u. fr. Wallnüsse, Lambert- u. Parannüsse, franz. Pflaumen, Birnen u. Äpfel, Brünellen etc.
empfehlen
M. Meyer & Hirschfeld,
Culmsee.

Die Bel-Etage Neust. Markt Nr. 256 ist, vollständig renovirt, von sofort resp. den 1. Januar oder 1. April 1884 zu vermieten. Dieselbe besteht aus 6 heizbaren Zimmern nebst complettem Zubehör. **Granke.**
In meinem Hause **Breitestr. 461** ist zweite Etage vom 1. April 1884 ab zu vermieten **W. Sultan.**
Mbl. Zim. n. v. Gerechtestr. 122 A. orm.
1 m. Zim. zu verm. Seglerstr. 104, I.

GÄNZLICHER AUSVERKAUF.

Um bis zum Weihnachtsfeste mein Lager gänzlich zu räumen, habe die Preise bedeutend herabgesetzt und verkaufe von heute ab die noch ziemlich grossen Bestände in: seidenen u. wollenen Stoffen, Sammete, Mäntel, fertige Kleider, Morgenröcke, Unterröcke, Leinen, Tischzeug, Oberhemden, Teppiche, Tüll, Reise- u. Schlafdecken, Gardinen etc. etc. zu effectiv auffallend billigen Preisen. Tarlatans, Mulls, Gazes und andere Ballstoffe in allen hellen Farben noch in grosser Auswahl vorhanden.

L. Bulakowski.

Pelzwaaren-Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Artikels verkaufe ich vom heutigen Tage ab mein Lager von

Pelzwaaren

zu auffallend billigen Preisen aus. Dasselbe enthält:

Geh- und Reispelze für Herren
in Marder, Nerz, Biber, Skunk und Schuppen,

Damen-Pelze und Pelzfutter verschiedener Art.
in Zobel, Blausch, Marder, Hermelin, Skunk, Nerz, Iltis, Schuppen etc.

Schlitten- und Reisedecken,
Pelzmützen, Fuzsäcke und -Taschen, Angoradecken
sowie

sämmtliche Arten von Fellen.

Herren- und Damen-Pelze werden
auf Bestellung von vorräthigem Pelz-
werk nach Maß gefertigt.

Moritz Meyer,

Altstäd. Markt 430.

Walter Lambeck,

Buchhandlung in Thorn,

empfehlte zum diesjährigen Weihnachtsfeste:

Sämmtliche Klassiker

in den verschiedensten Ausgaben elegant gebunden.

Die neuesten Jugendschriften und Bilderbücher
Prachtwerke aller Art
in reichster Auswahl.

Photographien, Kunstblätter, Globen.
Musikalien.

Feinste Briefpapiere in eleganten Casseten.
Luxus-Kalender.

Sämmtliche in Weihnachts-Katalogen oder durch sonstige Anzeigen empfohlenen Werke etc.
dürften grösstentheils vorräthig sein; etwa auf Lager Fehlendes wird mit bekannter Schnelligkeit
umgehend besorgt. Cataloge gratis.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums habe ich auch in diesem Jahre eine

Weihnachts-Ausstellung

veranstaltet, zu deren Besichtigung ich ergebenst einlade.

Hochachtungsvoll

Walter Lambeck,

Buchhandlung in Thorn.

Zu Weihnachtsgeschenken.



Empfehle mein reichhaltig assortirtes Lager von
langen ächten Weichseleisen, echt Wiener
Meerscham, Bernstein- und Weichsel-
Cigarrenspitzen, ächt türk. Schibuk und
Meerschamseisen.

Neu! Cigarrenbehälter mit Selbstpräsen-
Vorrichtung, Cigarrenmaschinen mit
Tabakbehälter in eleganter Ausstattung.

Gleichzeitig empfehle meine als gut anerkannten

acht russischen Cigarren und acht
türk. Tabake.

M. Aptekmann, Cigarrenfabrik,
Brückenstraße Nr. 8a.

Zum bevorstehenden Feste

erlaube mir zu offeriren
ff. Brodrasnade, gemal. Rafnade,
Puderzucker, Traubenrosinen, Sulta-
ninen, Elemé, Rosinen, Korinthen,
süße und bittere Mandeln, Wall-
nüsse, Lambertnüsse, reinschmeckende
rohe und gebrannte Kaffees.

Christbaum-Verzierungen als:
**Cartonnagen in grösster
Auswahl, Behang, Lichthal-
ter, Knallbonbons, Zucker-
sachen etc.**

F. W. Liedtke, Mocker.
Frische Valparaiso-Walnüsse
dünnschalig, empfang und empfiehlt
E. Szyminski.

Eine neue
elegante Zither
nebst Zubehör ist zu verkaufen. Schuh-
macherstraße 353 1 Treppe nach vorn.

Zu Festgeschenken

geeignet.

Franco gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Ein **Fäßchen** mit Krahn ca. 5 Liter Inhalt mit:

Rhein oder Moselwein	fl.	7,60 und fl.	9,00,
herb	fl.	9,65	
Ungarwein	mttl. herb	fl.	10,50
	roth	fl.	9,00
Portwein roth, weiß	fl.	11,00	

Ein **Postfäßchen** enthaltend 3 ganze Flaschen auserlesene Marken
folgender Weine der besten 70er Jahrgänge:

	Sortim. I.	Sortim. II.	Sortim. III.
Rheinwein	fl. 4,25,	fl. 6,00,	fl. 8,75,
Moselwein	" 4,00,	" 5,50,	" 9,50,
Ungarwein, herb u. süß	" 7,00,	" 7,75,	" 9,25,
" roth	" 4,40,	" 6,00,	" 8,00.

Weinhandlung L. Gelhorn.

Specialität in Rhein-, Mosel- und Ungarweine.

P. P.

Meinen geehrten Kunden Thorn's und Umgegend die er-
gebene Anzeige, daß ich mein

Geschäfts-Local

sowohl wie mein Lager in Gold-, Silber-, Juwelen, Uhren und
Alfenide-Waaren bedeutend vergrößert habe und halte mich zum
bevorstehenden **Weihnachts-Fest** bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll

S. Grollmann,

Juwelier.

„Germania“

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesell-
schaft zu Stettin.

Versicherungsbestand am 1. December 1883: 136,121 Policen mit 281,410,204 Mk.
Capital und 340,502 Mk. jährl. Rente.
Neu versichert vom 1. Januar 1883 bis 1. December 1883: 8,871
Personen mit 27,704,008
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1882: 12,235,779
Vermögensbestand Ende 1882: 60,721,784
Vermehrung der Fonds 1882: 4,882,896
Ausgezahlte Capitalien und Renten seit 1857: 55,087,874
Die mit Dividenden-Anspruch Versicherten der „Germania“, welchen 6,599,823 Mk.
seit 1871 als Dividende überwiesen wurden, sind vom Beginn ihrer Versicherung ab am
Gesamtgewinne des Geschäftes theilhaftig und treten in den Genuß der Dividende schon
nach 2 Jahren dergestalt, daß die Versicherten des Dividendenplans A die Dividende
nach Verhältnis der einfachen Jahresprämie, dagegen die Versicherten des Dividenden-
plans B nach Verhältnis der Gesamtsumme der gezahlten Jahresprämien beziehen. Letz-
tere erhalten bei Festhaltung des bisher gewährten Satzes von 3% der Gesamtsumme
aller gezahlten Jahresprämien eine mit 6% beginnende und alljährlich um 3% steigende
Dividende, beistellweise

nach 10 Jahren	20 Jahren	30 Jahren	35 Jahren	40 Jahren
30%	60%	90%	105%	120%

der gezahlten Jahresprämie.

Die mit lebenslänglicher Prämienzahlung nach Plan B Versicherten sind, sobald
die Dividende mehr als 100% der Jahresprämie beträgt, nicht nur beitragsfrei, son-
dern beziehen von da an eine steigende baare Dividende, während die mit abgelaufener
Prämienzahlung Versicherten schon nach Zahlung der letzten Prämie die ihnen auf die
Gesamtsumme der eingezahlten Prämien auch ferner zukommende Dividende als lebens-
längliche Rente erhalten. — Darlehne zur Cautionsbestellung gewährt die „Germania“
den bei ihr versicherten Beamten unter den günstigsten Bedingungen.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwillig kostenfrei ertheilt durch
Gebrüder Tarrey in Thorn, C. Wallersbrunn in Snowracław,
Hauptlehrer **A. Priebé** in Argenau, **Cybarski** in Schulitz,
M. Badzynski in Culmsee.

Kölner St. Martins-Lotterie.

Ziehung 4. und 5. Januar 1884.

1. Hauptgewinn 20000 Mark,
2. „ 10000 „
3. „ 5000 „

Zum Ganzen 2300 Gewinne mit

66700 Mk.

Preis des Looses nur 1 Mark.
Solide Agenten bei hohem Rab. gesucht.
Loose empfiehlt die General-Agentur
A. Fuhle, Mülheim (Ruhr)
und deren Verkaufsstellen.

In Thorn bei v. Peldrecim.

**Schmerzloses Einsetzen
künstlicher Zähne u. Plomben,
Nervtöden und Zahnziehen.**
Alex. Loewenson,
Culmer Straße 308

1 kleine Wohnung an ruhige Miether
sof. zu verm. Breitestraße 455.

Stadt-Theater in Thorn.

Donnerstag, den 13. December 1883:

Auf allgemeinen Wunsch:

— Zum 2. und letzten Male —

„Das goldene Kreuz.“

Romantische Oper in 2 Acten von
Brüll.

Freitag, den 14. December 1883:

„Lucretia Borgia.“

Große Oper in 3 Acten von Donizetti.

Anfang 7 1/2 Uhr.

B. Schoeneck,

(Beilage.)

Donnerstag, den 13. December 1883.

Die Ermordung Carey's vor dem Londoner Schwurgericht.

In den letzten Tagen der vorigen Woche kam die sensationelle Ermordung Carey's durch den Irlander O'Donnell zur Cognition des Londoner Central-Criminalgerichtshofes. Bis zum Freitag währte die Beweisaufnahme und ein zahlreiches Heer von Belastungszeugen erhärtete die Schuld O'Donnell's zur Evidenz. Nach Beendigung des Belastungszeugenverhörs wurde wider Erwarten nur ein einziger Entlastungszeuge vorgeführt. Dieser, ein Droschkentischer Namens Walter Young aus Port Elizabeth, deponierte, daß die Wittve des ermordeten Carey und deren Kinder häufig in seiner Droschke ausfuhren. Eines Tages fragte er den jungen Carey, warum er nicht den O'Donnell erschösse, nachdem derselbe seinen Vater getödtet hatte. Der Sohn des Getödteten soll darauf geantwortet haben: „Ich hatte nicht den Revolver. Ich ging in die Kajüte, um ihn zu holen, aber ich fand ihn nicht, weil mein Vater ihn bei sich hatte.“ Der junge Carey sagt dagegen aus, er sei, als er sah, daß O'Donnell auf seinen Vater feuerte, in die Kajüte geeilt, um den Revolver zu holen, damit sein Vater sich vertheidigen könne. Als er indeß mit dem Revolver zurückkehrte, lag sein Vater bereits im Sterben und die Waffe konnte ihm nichts mehr nützen. Alsdann nahm der Vertheidiger O'Donnell's, Mr. Russell, das Wort zu einer fast 3 1/2 stündigen Ansprache an die Geschworenen, in welcher er mit glänzender Beredsamkeit darzuthun suchte, daß der Angeklagte James Carey nur in der Nothwehr getödtet habe. Der Sachverhalt sei nach den Angaben, die ihm (dem Vertheidiger) der Angeklagte selber gemacht habe, folgender: Kurz vor geschehener That hätte O'Donnell Carey, mit dem er bisher auf sehr freundschaftlichem Fuße gestanden, erklärt, er wolle mit ihm nichts mehr zu thun haben. Carey fragte warum. O'Donnell erwiderte: „Weil sie nicht Power heißen, sondern James Carey, der vermaledeite irische Angeber sind.“ Darauf sei Carey aufgesprungen und habe einen Revolver aus seiner Tasche gezogen. O'Donnell aber feuerte zuerst und so verlor Carey sein Leben. Mr. Russell beschwor schließlich die Jury, dem Angeklagten die „Böhlthat des Zweifels“ angedeihen zu lassen und ihn freizusprechen. Auf die Jury, welche sich nach der Replik des General-Procurators und dem Resümé des Präsidenten, Richters Denman, in ihr Berathungszimmer zurückzog, schien diese Darstellung einen gewissen Eindruck gemacht zu haben, denn während ihrer fast zweistündigen Berathung erbat sie sich zuweilen neue Verhaltungsmaßregeln und Aufklärung über gewisse Gesekspunkte. Gegen 9 Uhr gaben die Geschworenen ihren Wahlspruch ab, welcher O'Donnell des vorzüglichsten Mordes für schuldig erklärte. Der Präsident setzte sich sodann die schwarze Kappe auf und verurtheilte O'Donnell zum Tode durch den Strang. „Sie hielten sich befügt“, sagte er in seiner Ansprache an den Schuldigen u. A. „einen Menschen zu tödten, weil derselbe gottlos und verabscheuenswürdig war. Eine solche Doctrin könnte in keinem civilisirten Lande erlaubt werden.“ O'Donnell wollte sprechen, aber der Präsident gestattete ihm nicht das Wort. Als er abgeführt werden sollte, rief er mit gellender Stimme: „Drei Hurrahs für Alt-Irland und die Vereinigten Staaten! Zur Hölle mit der britischen Krone. Nieder mit der Königin Victoria! Verflucht seien die Angel-Sachsen! Nieder mit dem Richter! Es ist ein Complot, um mich zu

vernichten.“ Die Gefangenwärter schleppten ihn schließlich gewaltsam aus dem Gerichtssaale. Unter den Irländern in der Volksmenge, welche die Eingänge zum Gerichtsgebäude belagerten, erregte der Ausgang des Processes die größte Enttäuschung.

Nah und Fern.

... * (Eine ganze Stadt unter dem Hammer.) Am Mittwoch wurde die kleine englische Seehafenstadt Aberayron (Cardiganshire), die eine Einwohnerzahl von etwa 2000 Seelen hat, in öffentlicher Versteigerung unter den Hammer gebracht. Alle Grundrenten, Hypotheken, Wohnhäuser, Stallungen, Gärten, Ländereien und sonstige Eigenschaften, welche mit Ausnahme eines Hotels die ganze Stadt ausmachen, sollten in Pausen und Bogen versteigert werden. Es wurde nur ein Gebot von 24,000 Pfd Sterling gemacht, auf welches der Zuschlag nicht erfolgte.

... * (Bedenkliche Symptome.) In Kanada hatte bis jetzt jede Braut bei der Trauung eine Klausel zu beschwören, in welcher sie dem künftigen Ehemann unbedingten Gehorsam gelobte. Diese Klausel ist jüngst als ebenso unwirksam als „unzeitgemäß“ abgeschafft worden.

... * (Das Waisenkind.) „Was hast Du denn mit Deiner Uhr gemacht?“ fragte ein Student den andern. „O, die ist ein Waisenkind.“ — „Sie versteht Du das?“ — „Weil sie nun von fremden Händen aufgezogen wird.“

... * (Wichtig für Bienenzüchter.) In dem nassauischen Dreiecksbauern sind vor Kurzem einem Bienenzüchter im Verlauf von zwei Tagen seine sämtlichen Bienenvölker Crepirt, weil er sie mit aus Amerika importirtem Honig gefüttert und — verärrt hat. Dieses Fabrikat scheint sonach aus schädlichen Bestandtheilen hergestellt zu sein, worauf wir die Bienenzüchter und Honig-Consumenten aufmerksam machen.

Germania zu Berlin. Im Monate November wurden neue Versicherungen abgeschlossen 902 über 2 972 886 M. Kapital — vom 1. Januar bis 1. December d. J. 9024 Versicherungen über 27 704 008 M. Kapital und 51 350 M. jährl. Rente auf das Leben von 8871 Personen. Nach Abzug aller durch Tod und bei Lebzeiten Ausgeschiedenen blieben am 1. December 1883 versichert 136 121 Personen mit 281 410 204 M. Kapital und 349 502 M. jährl. Rente. Die Jahresreinertrags der „Germania“ in 1882 betrug 12 235 779 M., das Gesamtvermögen am Schlusse ihres 25. Rechnungsjahres 60 721 784 M. In letzter Summe ist die Prämien-Reserve mit 47 1/10 Millionen, die Kapital- und Extra-Reserve mit 12 1/10 Millionen, das Grundkapital mit 9 Millionen und die Dividenden-Reserve der Versicherten mit 22 1/10 Millionen Mark enthalten. Seit Eröffnung des Geschäfts wurden für durch Tod und bei Lebzeiten der Versicherten fällig gewordene Kapitalien und Renten 55 087 974 M. ausgezahlt und seit 1871 an die mit Gewinnantheil Versicherten 6 599 823 Mark Dividende gewährt.

Heller'sche Spielwerke.

Die mannigfachen Gebiete der Kunst, Mechanik und Industrie haben in ihrer Totalität keinen zweiten Gegen-

stand aufzuweisen, welcher sich so vortrefflich als sinniges Weihnachtsgeschenk eignet, wie diese als vollendet anerkannten Heller'schen Spielwerke, welche auf allen Ausstellungen, zuletzt in „Melbourne 1881“ und in „Zürich 1883“ mit den ersten Preisen gekrönt wurden.

Es gibt keine Beziehungen noch so zarter Natur, dass nicht ein Heller'sches Spielwerk im Sinne des Wortes das passendste Weihnachtsgeschenk wäre. Wo Werthgegenstände das Zartgefühl verletzen, Nutzobjecte die Empfindlichkeit reizen, da eignet sich das Spielwerk in vorzüglichster Weise. Ja — aller Welt wird ein solches willkommen sein; denn wer auf Erden hat keine Stunden der Vereinsamung, in welchen ihn jenes Gefühl von Wehmuth oder Verbitterung überkommt, das man Weltschmerz nennt; und wem ist Musik — diese Universalsprache aller Herzen — in solchen Stunden nicht Trösterin — nicht Zeitverkürzerin!? — Ein solches Werk ist auch jenen Personen nicht warm genug zu empfehlen, welche Lebensstellung, Krankheit, Verwaisung u. s. w. zur Einsamkeit verurtheilen. Es bietet Zerstreuung und Genuss, umsomehr als der Fabrikant mit feinem Geschmacke das Repertoire jedes einzelnen Werkes zusammenstellt. Die populärsten und besten Tonstücke aus ältern und neuesten Operetten, die modernsten Compositionen auf dem Gebiete der Tanzmusik, die beliebtesten Lieder der hervorragendsten Tondichter werden in correctester Weise von den Heller'schen Werken zu Gehör gebracht.

Für Hotels, Restaurants, Conditoreien u. s. w. gibt es keine einfachere und sicherere Anziehungskraft als solch ein Spielwerk. Wie uns von den verschiedensten Seiten bestätigt wird, haben sich die Einnahmen solcher Etablissements durch die Anschaffung eines Spielwerkes geradezu verdoppelt: darum jenen Wirthen und Geschäftsinhabern, die noch nicht im Besitze eines Spielwerkes sind, nicht dringend genug empfohlen werden kann, sich dieser als so sicher sich erweisenden Zugkraft ohne Zögern zu bedienen; auf Wunsch werden Zahlungs-Erleichterungen gewährt.

Den Herren Geistlichen, welche aus Rücksichten auf ihren Stand, oder der Entfernung wegen Concerten u. s. w. nicht beiwohnen können, bereitet solch ein Kunstwerk den schönsten und dauerndsten Genuss.

Diesen Winter kommen 100 der besten Werke, im Betrage von Francs 20.000, als Prämien zur Vertheilung, und kann selbst der Käufer einer kleinen Spieldose dadurch in den Besitz eines grossen Werkes gelangen, da auf je Francs 25 ein Prämienchein entfällt. Reichhaltige illustrierte Preislisten nebst Plan werden auf Verlangen franco zugesandt. Wir rathen, selbst die kleinste Bestellung direct an die Fabrik in Bern zu richten, da dieselbe ausser in Nizza nirgends Niederlagen hält, und vielfach fremde Fabrikate als acht Heller'sche angepriesen werden. Jedes Werk trägt, was wohl zu beachten ist, den Namen des Fabrikanten J. H. Heller, welcher auch Lieferant fast aller Höfe und Hoheiten ist.

Thorn.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

empfehle von meinem reich assortirten Lager:
Keinen für Leib- und Bettwäsche, Negligé-Kasse, Piqués und Parchente, Shirting, Madapolans, Chiffon, Dowlas, Schürzen-Kasse, confection. Schürzen, Kinderservietten.
Engl. und franz. Crimmings, Stickereien, Tischgedecke à 6, 8, 12 und 18 Personen. Elegante leinene Fantasie-Tischdecken, Kasse- und Theegedecke. Dessert-Servietten, Handtücher, Parade-Handtücher mit bunter Kante, Bettdecken, Steppdecken, wollene Schlafdecken, fertige Wäsche und Tricotagen jeglicher Art. Oberhemden, Vorhemden, Kragen und Manchetten, Cachenez, Cravatten und Shlipse, Flannell-, Filz- und Velour-Unterröcke
und als besonders billig
Weißleinene Caffee- und Theegedecke mit 6 Servietten: 5,50 Mk. Dieselben buntfarbig 6,50 Mk.
Weißleinene Taschentücher gesäumt und in eleganten Cartons.
Ferner empfehle als Specialität:

Münchener Aufzeichnungen zum Besticken.

Parade-Handtücher, Tischläufer, Stuhlschoner, Buffet-Decken, Servier-Decken u.

Siegmund Hausdorf

Tischzeug, Leinen- und Wäsche-Ausstatter-Magazin.
No. 459. Breite-Strasse. No. 459.

Breite-Strasse.

Zu dem bevorstehenden

Weihnachts-Feste

empfehle von meinem reichhaltigen Lager von
Regulateuren, Wanduhren
goldene und silberne
Taschenuhren
sowie

Nickel- u. Eismiketten

zu den billigsten Preisen.

C. Preiss,

Bäckerstraße 214.

Vorzügl. Speise-Kartoffeln

à M. 2,50 per 100 Pfd. franco Käufer's Thür liefert Herr Gutbesitzer
Henrici

aus Kiebasin
Aufträge für jedes Quantum nimmt entgegen

A. Mazurkiewicz,
Arnold Loewenberg.

Möbl. z. u. Kab. für 1-2 Herren
u. v. j. verm. Kl. Gerberstr. 18.

Vorzügl. geeignetes Weihnachtsgeschenk.

Im Verlag von Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig erschienen und ist in jeder Buchhandlung zu haben:

Geographisches Lotto.

Ein Gesellschaftsspiel für 2-8 Personen.

4. Auflage. 1883

In eleg. Kasten. Preis 4 Mark

Von diesem in ganz Deutschland und Oesterreich bekannten und beliebten Spiele ist soeben die neue Auflage in eleganter Ausstattung erschienen.

Dieses unterhaltende Spiel, welches acht sorgfältig in Farbenbrud ausgeführte Landkarten enthält, ist zugleich das beste Lehrmittel, um sich in kürzester Zeit eingehende Kenntniss der hervorragendsten Hauptstädte, Länder, Flüsse, Gebirge, Meere, Inseln u. s. zu verschaffen. Jeder Spieler erhält eine Karte mit roth ausgezeichneten geographischen Punkten (Beyern, Oester, Alpen, Wien u. s. w.). Einer der Mitspielenden ruft die Namens-kärtchen aus und die Mitspielenden begeben mit kleinen Blättchen die ausgerufenen Punkte. Wer zuerst eine ausgemachte Anzahl von Punkten befestigt hat, ist König. Als äußerst amüsante und zugleich in hohem Maße instructive Unterhaltung für die Winterabende kann es Alt und Jung nicht warm genug empfohlen werden und sollte in keiner Familie fehlen.

Der kleine Meyer
in
dritter Auflage - 160tes Tausend.

MEYERS HAND-LEXIKON

gibt richtige Auskunft über jeden Gegenstand menschlicher Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache augenblicklichen Bescheid. Auf 2130 kleinen Oktavseiten über 60.000 Artikel mit über 100 Karten, Tafeln und statistischen Tabellen.

In 2 Halbbänden zu 15 Mark zu beziehen durch die Buchhandlung:

Zu beziehen durch die Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Zum Feste empf. hlt:

Bekannt gutes Kaiser-Auszug-Weiz-
Mehl 0 0, Weiz-Mehl 0, sowie frischen
weißen und blauen Mohn.
Clara Scupin.

Ich empfehle mich den geehrten Herr-
schaften zum Gardinenanmachen Berechnung
das Fenster mit 30 Pf. Sauber u. billig
Meine Wohnung Culmerstr. No. 378.
Achtungsvoll L. Gladinski, Tapezireur.

Das Gekaus,

— Gerechtfert. 97 — ist vortheilhaft zu
verkaufen

Kirchengelder

2309 Mark sofort und 3600 Mark
zum 1. April fut. vergiebt gegen
pupill. Sicherheit zu 5 pSt.
der Gemeinde-Kirchenrath
Gremboczyn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus drei städtischen Straßenlaternen der Bromberger Vorstadt sind in der Nacht vom 2. zum 3. d. Mts. die darin befindlichen gewesenen Petroleum-Lampen entwendet worden. Da dergleichen Entwendungen auch schon früher vorgekommen und es nicht gelungen ist, die Thäter zu ermitteln, so sichern wir demjenigen, welcher uns über den Verbleib der Lampen so genaue Auskunft giebt, daß der betreffende Thäter bestraft werden kann, sowie für die hierdurch etwa möglich gewordene Rückerlangung der zuletzt entwendeten 3 Lampen eine Belohnung von 10 Mark zu.

Thorn, den 6. December 1883.

Die Polizei-Verwaltung.

6000 M. n. 5000 M. Rindergelder
à 5 pSt. u. 1000 M. à 6 pSt. auch
getheilt sofort zu vergeben durch
C. Pietrykowski, Thorn, Brb. Brk II 51

Ab 1. April 84 habe eine
1 herrschaftliche Wohnung zu vermietht.
Bromb. Vorstadt. Carl Spiller.

Zum „Roesner-Denkmal“

tragen ferner bei:
Wentz 2 M., L. Danielowski 15
M., Hellmoldt 3 M., Pichert 6 M.,
Längner & Illner 6 M., J. Rufels,
Wwe. 3 M., Effeite Schwarz 10 M.,
Werner 3 M., J. G. Dreher 2 M.,
Wilmshg 3 M., A. Peterfilg 3 M.,
N. N. 6 M., Dr. Winkelmann 10 M.,
E. Feidt 3 M., M. Schirmer 5 M.,
Spieß 2 M., Otto Thomas 3 M.,
Werth 5 M., D. Schwarz aus London
15 M., Hauptmann Rosenhagen 3 M.,
Leutke 5 M., L. Angermann (für Lei-
tung einer Spritze beim Brande auf
der Bromberger Vorstadt) 15 M.,
Grütter 50 M., Restaurateur Wegner
3 M., Fr. Jd. 50 M., Neumann 25 M.,
Gellond 1 M., Scupin, Postsecretär
50 M., Fr. Freudenreich 2 M., Fr.
Bischoff 1 M., Olmann 1 M., Pen-
tler Winter 2 M., Wwe. Heger 1 M.,
Wwe. Gesselsheim 1 M., in Summa
2945 M. 43 M.

Fernere Beiträge erbittet
das Comité.

Bekanntmachung.

Nachstehender

Gemeindebeschluss

betreffend die Einführung des Schlachtzwanges in Thorn

Auf Grund des § 1 des Gesetzes, betreffend die Errichtung öffentlicher, ausschließlich zu benutzender Schlachthäuser vom 18. März 1868 (Gesetz-Sammlung S. 277 ff.) und des Art. 1 des Gesetzes zur Abänderung und Ergänzung des Gesetzes vom 18. März 1868, betreffend die Errichtung öffentlicher, ausschließlich zu benutzender Schlachthäuser, vom 9. März 1881 (Gesetz-Sammlung S. 273 ff.) wird hiermit, nachdem die Stadtgemeinde Thorn auf der Tagsatzung der Stadtgemeinde ein öffentliches Schlachthaus errichtet hat, durch Gemeindebeschluss Nachstehendes angeordnet:

§ 1. Innerhalb des Gemeindebezirks der Stadt Thorn darf das Schlachten sämtlicher Gattungen von Vieh, das Entleeren und Reinigen der Eingeweide des Schlachtviehs, sowie das Enthäuten desselben, — jedoch mit Ausnahme des Enthäutens der Kälber, — nur in dem städtischen Schlachthause vorgenommen werden.

Ausgenommen bleiben hiervon nicht gewerbmäßig betriebene Schlachtungen in den Hofen Krowitzky, Gruenthal und Finkenthal, soweit sie für den eigenen Bedarf der dortigen Einwohner ausgeführt werden, bis diese Ausnahme durch Gemeindebeschluss aufgehoben wird.

§ 2. Alles in das städtische Schlachthaus gelangende Schlachtvieh ist zur Feststellung seines Gesundheitszustandes sowohl vor, als nach dem Schlachten einer Untersuchung durch die dazu vom Magistrat bestellten Sachverständigen zu unterwerfen.

§ 3. Frisches Fleisch, welches nicht im städtischen Schlachthause ausgeschlachtet ist, darf im Gemeindebezirk der Stadt Thorn nicht eher feil geboten werden, als bis es einer Untersuchung durch die dazu vom Magistrat bestellten Sachverständigen, gegen eine zur Gemeindekasse fließende Gebühr, unterzogen ist.

§ 4. Frisches Fleisch, welches von auswärts bezogen ist, darf in Gast- und Speisewirtschaften des Gemeindebezirks Thorn nicht eher zum Genuße zubereitet werden, als bis es einer gleichen Untersuchung (§ 3) unterzogen ist.

§ 5. Sowohl auf den öffentlichen Märkten, als auch in den Privatverkaufsstellen ist das frische Fleisch, welches nicht in dem städtischen Schlachthause ausgeschlachtet ist, von dem daselbst ausgeschlachteten Fleisch derartig getrennt zu bieten, daß das aus dem öffentlichen Schlachthause kommende frische Fleisch eine Jedermann kenntliche, gesonderte Stelle hat.

§ 6. Diejenigen Personen, welche in dem Gemeindebezirk der Stadt Thorn das Fleischergewerbe, oder den Handel mit frischem Fleische als stehendes Gewerbe betreiben, dürfen das Fleisch von Schlachtvieh, welches sie nicht in dem städtischen Schlachthause, sondern in einer anderen, innerhalb eines Umkreises von 8 Kilometern von der Grenze des Gemeindebezirks Thorn gelegenen Schlachtplatz geschlachtet haben, oder haben schlachten lassen, innerhalb des Gemeindebezirks nicht feil bieten.

§ 7. Die vorstehenden Anordnungen treten am 1. Mai 1884 in Kraft. So beschlossen in der Sitzung des Magistrats vom 17. August 1883 und in der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 29. August 1883.

Der Magistrat.

(L. S.) gez. G. Bender. Rehberg. Wendisch.

Thorn, den 29. August 1883.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

gez. Dr. Bergenroth

Der vorstehende Gemeindebeschluss wird auf Grund des § 145 unter Ziffer 1 des Zuständigkeitsgesetzes vom 26. Juli 1876 in Verbindung mit dem Gesetze vom 18. März 1868, betreffend die Errichtung öffentlicher, ausschließlich zu benutzender Schlachthäuser, und dem Gesetze vom 9. März 1881 zur Abänderung und Ergänzung des letztgenannten Gesetzes hierdurch mit der Maßgabe von uns bestätigt, daß das Verbot des Schlachtens pp. außerhalb des städtischen Schlachthauses (§ 1 Abs. 1) gemäß § 3 des Gesetzes vom 18. März 1868 erst sechs Monate nach erfolgter Publikation desselben in Kraft tritt.

Danzig, den 4. December 1883.

Der Provinzial-Rath.

In Vertretung

gez. Unterschrift.

wird hiermit in Gemäßheit des § 3 des Gesetzes vom 18. März 1868 betreffend die Errichtung öffentlicher, ausschließlich zu benutzender Schlachthäuser (Gesetz-Sammlung S. 277) mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß die Vorschriften dieses Gemeindebeschlusses am 1. Juli 1884 in Kraft treten.

Thorn, den 6. December 1883.

Der Magistrat.

Als praktische

Weihnachts - Geschenke

empfehle

Oberhemden

von anerkannt guten Stoffen, unter Garantie des Sitzens, sowie Nachthemden, Damenhemden, Kragen, Manschetten, Schlipsen, Taschentücher, Schürzen etc.

A. Kube,

87. Elisabethstrasse 87.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das Meisterschafts - System

zur

practischen und naturgemässen Erlernung

der

englischen, französischen, italienischen und spanischen

Geschäfts- und Umgangssprache.

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

von

Dr. Richard S. Rosenthal.

Englisch — Französisch — Spanisch complet in je 15 Lectionen

à 1 M. — Italienisch complet in 20 Lectionen à 1 M.

Schlüssel dazu à 1 M. 50 Pf.

Probefriefe aller 4 Sprachen à 50 Pf. portofrei.

Leipzig. Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung.

Lieferanten des Kaisers, der Kaiserin u. d. Kronprinzen

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos

empfehlen in Originalpackung in
Thorn: L. Brien, Conditorei,
Gebr. Pünchera, Conditorei,
R. Tarrey, Conditorei, A. Wiese,
Conditorei; in Kulmsee: Meyer & Hirschfeld; in Gollub:
Ed. Müller, Conditorei; in Schönsee: C. Dahmer, A. v. Piatkowsky.

Specialität für Herren- und Kinder-Garderoben.

Winter-Paletots

von 18 Mk. an.

Kaisermäntel

von 24 Mk. an.

Haus- und Jagd-Joppen

von 9 Mk. an.

Größtes

Lager

von

englischen, französischen und deutschen

Stoffen

zu Anzügen und Paletots.

Compl. Anzüge

von 20 Mk. an.

Patent. Regenmäntel

ohne Gummieinlage.

30 Mk.

Nordpol-Joppen

von 18 Mk. an.

S. Schendel

Thorn.

Brette Straße 87.

Knaben-Anzüge.

Knaben-Anzüge.

Knaben-Anzüge.

Brette Straße 87.

S. Schendel

Schlafröcke

von 15 Mk. an.

Beinkleider

von 5 Mk. an.

Knaben-Paletots und

Kaiser-Mäntel

für jedes Alter.

Größtes

Lager

von

Jagdwesten, Tricotagen,

Schlipsen etc.

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Kutscherröcke u. Mäntel.

Westen

in gr. Auswahl von 3 Mk. an.

Mädchen-Paletots

stille zum Ausverkauf.

Bestellungen nach Maass

werden unter Leitung meines als tüchtig anerkannten Zuschneiders gut sitzend und sauber ausgeführt.



Jeden Sonntag eine Nummer von
2 1/2 Bogen oder 21 Seiten arbt. Folio.
Preis vierteljährlich 3 Mark.
Mit Anhangsblatt 3,50 M.

Alle 14 Tage ein Heft
von 5 Bogen oder 40 Seiten arbt. Folio.
Mit vielen prachtvollen Illustrationen u.
Preis nur 50 Pfennig.

Allgemeine Illustrierte Zeitung. Sechszwanzigster Jahrgang.

Dieses große, schöne, überaus reichhaltige und doch erstaunlich billige, illustrierte Familien-Journal ladet zum Abonnement auf seinen neuen, den sechszwanzigsten Jahrgang ein.

Derselbe wird eröffnet durch zwei unserer ersten und beliebtesten Erzähler: mit einer tiefgreifenden Herzergreifenden „Nora Sanfelice“ von Ernst Eckstein und einer köstlich-humoristischen Geschichte die „Soffahrt“ von Emilie Ehrhard, denen eine Reihe weiterer vorzüglicher Romane und Novellen folgen werden.

An diesen reichen belletristischen Inhalt schließt sich eine große Zahl unterhaltender und belehrender Artikel an aus allen Gebieten des Wissens und Schaffens, der Literatur und Kunst, des wirtschaftlichen und politischen Lebens, des geselligen Verkehrs und der Mode; ferner eine Chronik der Tagesereignisse mit Biographien der hervorragendsten Zeitgenossen. Prächtiger Illustrations Schmuck ziert jede Nummer.

Alle diese bietet „Meer, Land und Meer“ seinen Abonnenten

für nur 3 Mark vierteljährlich oder für nur 50 Pfennig pro Heft.

So vereinigt „Meer, Land und Meer“ Gediegenheit, Schönheit und Reichhaltigkeit mit äußerster Billigkeit.

Abonnements nimmt entgegen die Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Zu dem bevorstehenden

Weihnachts - Feste

empfehle ich zu passen en Geschenken mein reichhaltiges Lager in
Gänge, Tisch, Wandlampen, Kaffeemaschinen, Petro-
leum- Kochapparaten Harmonikas etc., sowie sämtliche
Haus- u. Küchengeräthe in Blech, Messing, Latir Zink,
verz. und email Eisenblech Waaren.

85 Elisabethstr. 55. Adolph Granowski, 85 Elisabethstr. 85.

Klempnermeister.

Große Auswahl in Kinderspielzeug.

Bilder- Einrahmungen

Photographi und Kropf-

rahmen von

Emil Hell.

138. Segler-Strasse. 138.

12 Apfelsinen für 1 Mk.

12 Citrouen für 90. Pf.

sehr gute Frucht, empfiehlt

M. M. Schneider.

Sohr-Berghaus. Hand-Atlas, 100 Kar-

ten stark, ungebunden zu verkaufen.

Wo? sagt die Expedition d. Blg.

Ein Geschäftslokal

nebst Wohnung, bestehend aus 3 Zim-
mern Küche 2 Kammern, Verkleide etc.
in der Nähe des Hauptmarktes, in
bester Lage Inowroclaws gelegen, in
dem mehrere Jahre mit bestem Erfolge
ein Colonialgeschäft betrieben wurde,
sich aber auch zum Wurstgeschäft
eignend, da sämtliche Utensilien noch
vorhanden und veräußlich sind, wegen
Todesfalls von sofort zu vermieten.

Näheres zu erfragen bei

Witwe Helene Kadow,

Inowroclaw, Brettestr Nr. 251.

Meine beliebten Harzer Kanarien-Vögel

mit schöner Hohlzelle und Nachtigall-
chlag, verkaufe von 12 Mark an. Ver-
sind noch außerhalb unter Garantie.

Hempel,

Jacobstraße.